

Literaturbesprechung

KREISEL, HANNS: Die *Lycoperdaceae* der Deutschen Demokratischen Republik. (Floristische und taxonomische Revision). Feddes Repertorium 64, Heft 2/3, S. 89—201 (1962)

Wenn in Deutschland der Familie der *Lycoperdaceen* bisher so wenig Beachtung geschenkt wurde und die Artenkenntnis vielfach gering ist, so hat das nicht zuletzt seine Gründe einmal in dem Fehlen einer modernen Bearbeitung dieser Pilzfamilie, dann in der manchmal recht ungenügend klaren Abgrenzung der Arten; schließlich trugen nomenklatorische Unsicherheiten und eine Fülle von Synonyma dazu bei.

Demgemäß ist auch über die Verbreitung der Arten in Deutschland — von den häufigen oder gut ansprechbaren Arten abgesehen — fast nichts bekannt. Die gründliche, auf reichhaltiges Material gestützte Arbeit von KREISEL schließt eine wirkliche Lücke, besonders soweit es das Gebiet der DDR betrifft. Für 27 der bislang aus dem Gebiet bekannten 28 Arten — darunter eine Neubeschreibung — werden Punktverbreitungskarten gegeben, welche einen guten Überblick vermitteln, wenn sie auch — wie solche Karten zumeist — in ihrem Bild etwas beeinflußt werden durch die unterschiedlich starke Durchforschung der einzelnen Gebiete. So dürfte die auffallende „Leere“ im mittleren Gebiet (Magdeburg, Raum südlich Berlin, Cottbus) teilweise auch diesem Umstand mit zuzuschreiben sein. Für die Pilzkundigen dieser Gebiete ergibt sich hier eine lohnende und dankenswerte Aufgabe, den Verf. mit Beobachtungen und Materialaufsammlungen zu unterstützen. Hierbei werden die Interessenten aus der Arbeit wesentliches Rüstzeug und Anregungen entnehmen können.

Im speziellen Teil sind ausführliche, sorgfältige und klare Beschreibungen der einzelnen Arten und ihrer charakteristischen Merkmale unter Hinweis auf Variationsbreite enthalten. Wertvolle Angaben zur Abgrenzung von anderen Arten, zur Ökologie und Verbreitung finden sich; die wohl vollzähige Aufführung der Synonyma mit der Angabe der Literaturstelle wird dem spezieller interessierten Kreis den Weg ebnen und die Einarbeitung erleichtern.

Für den Praktiker sind neben den Einzelbeschreibungen die Schlüssel zur Bestimmung der in der DDR vorkommenden Gattungen und Arten von besonderer Bedeutung. Sie zeigen die von KREISEL gewohnte Sorgfalt, Klarheit und kritische Abwägung der wesentlichen Merkmale. Sie führen sicher und zuverlässig, sofern man beachtet (worauf Verf. hinweist), daß die Fruchtkörper der *Lycoperdaceen* während ihrer Entwicklung starken Veränderungen unterliegen, und der Tatsache Rechnung trägt, daß unreif geerntete, \pm nachgereifte Exemplare häufig abweichende Ausbildung der Exo- und Endoperidie, unnormale Glebafärbung, stärkere Unterschiede in der Sporengröße und deren Skulpturierung, was nach Beobachtung des Ref. teilweise auch für *Geastraceen* zutrifft, aufweisen. Auch überständige *Lycoperdaceen*-Fruchtkörper zeigen häufig typische Merkmale nicht mehr. Für ein tieferes Eindringen in das Stoffgebiet ist der allgemeine — dem speziellen vorangestellte — Teil von ganz besonderer Bedeutung. Eingehend wird die verschiedene Ausbildung der Exoperidie, aus der sich wichtige Merkmale ergeben, behandelt, wobei auch der mikroskopische Bau auf Grund älterer und eigener Untersuchungen berücksichtigt wird. Fünf Bautypen werden herausgestellt, die

nicht nur für die Bestimmung, sondern auch weitgehend gattungsspezifische Merkmale abgeben und für eine Diskussion der phylogenetischen Beziehungen herangezogen werden können, ebenso wie die Verhältnisse der Subgleba. Neben den Sporen werden die Capillitiumfasern ausführlich behandelt; KREISEL unterscheidet 3 Typen. Erstmals wird auf das Vorkommen von farblosen, dünnwandigen, zellig aufgebauten Hyphen in der reifen Gleba hingewiesen, KREISEL bezeichnet sie als Paracapillitium, das sich deutlich vom eigentlichen Capillitium unterscheidet, vielleicht als dessen Vorstufe aufzufassen ist, bestimmt in enger Beziehung zu den Capillitiumfasern steht.

Dem Ökologen und Phytogeographen werden die Kapitel Wachstumszeit, Verbreitungsbiologie, Standort und allgemeine Verbreitung manche Anregung geben. Zum Schluß dieses Teiles gibt KREISEL seine Gedanken zur verwandtschaftlichen Beziehung innerhalb der *Lycoperdaceen*. Ob man sich in jedem Fall seinen Darlegungen, welche Merkmale als primitiv, welche als abgeleitet angesehen werden können, und den daraus hergeleiteten Folgerungen anschließen wird, mag Auffassungssache sein. Die vom Verf. vorgebrachten Argumente und Vorstellungen sind in jedem Fall eine gute Grundlage für Diskussionen zur Phylogenie der *Lycoperdaceen*.

Die sehr gründliche, von großer Sachkenntnis getragene Arbeit KREISELS wird gleichermaßen für den Praktiker und den Wissenschaftler von Bedeutung sein, wie sie ein höchst wertvoller Baustein einer zukünftigen Gastromycetenflora Deutschlands darstellt. Ha.

KREISEL, HANNS: Die Entwicklung der Mykozönose an *Fagus*-Stubben auf norddeutschen Kahlschlägen. Feddes Repertorium, Beiheft 139, S. 227 bis 232 (1961)

Verf. untersucht die bei der Verrottung von Stubben der Rotbuche (*Fagus sylvatica* L.) in Kahlschlägen bzw. jungen Aufforstungen in gesetzmäßiger Folge auftretenden Gemeinschaften von holzerstörenden Pilzen, zumeist *Basidiomyceten*. In der sogenannten Initialphase (Stubbenalter ca. 2—3 Jahre) treten als Differentialarten in Erscheinung: *Schizophyllum commune* FR., *Trametes hirsuta* (FR.) PILÁT, *Stereum purpureum* FR., *Bjerkandera adusta* (FR.) KARST. Für die Optimalphase (Stubbenalter ab ca. 4—6 Jahre) werden genannt: *Polyporus brumalis* FR., *Trametes unicolor* (FR.) COOKE, *Stereum hirsutum* FR., *Exidia glandulosa* FR., *Trametes versicolor* (FR.) PILÁT und eine *Myxomyceten*-Species von *Reticularia*. Differentialarten der Finalphase (Stubbenalter ca. 15 Jahre) sind die *Ascomyceten* *Ustulina deusta* FR., *Xylaria polymorpha* GREV., *Xylaria hypoxylon* GREV., unter den *Basidiomyceten* *Phlebia aurantiaca* (FR.) KARST., *Kuehneromyces mutabilis* (FR.) SING. et SMITH, *Naematoloma sublateritium* (FR.) KARST., *Mycena tintinnabulum* (FR.) QUÉL.

Dabei nimmt die Gesamtzahl der Arten auf den Stubben des gleichen Standortes im Successionsablauf zu; z. B. Initialphase im Spätherbstbild 7—8 Arten (mit hohem Stetigkeitsgrad) gegenüber der Finalphase 16—20 Arten (mit vorwiegend niedrigem Stetigkeitsgrad). Dieser Successionsablauf wird von der geographischen Lage, vom Mikroklima und dgl. deutlich beeinflußt. Ha.

KALMÁR, ZOLTÁN: Jó gombák és felhasználásuk (Speisepilze und ihre Verwendungsmöglichkeiten). 168 Seiten, 4 Farbtafeln, 19 Abbildungen im Text (ungarische Sprache). Verlag Mezőgazdasági Kiadó, Budapest 1960. Preis broschiert Forint 10.—, das entspricht etwa DM 2.50

Im allgemeinen Teil erfährt der Leser nicht nur, daß in Pilzen für die menschliche Ernährung wichtige Elemente enthalten sind, sondern auch, daß das Pilzeiweiß besonders wertvoll ist, weil es aus allen Aminosäuren besteht. Um dieses Eiweiß, das in den Zellwänden eingeschlossen ist, gut auszunutzen, empfiehlt der Autor, die Pilze möglichst zerkleinert zu essen. Zum Vergleich des Nährstoffgehaltes und des Kalorienwertes der Pilze mit anderen Lebensmitteln verwendet der Autor die bekannten Tabellen von W. BÖTTICHER. Der Autor ist der Meinung, daß aromatische Inhaltsstoffe der Pilze, ähnlich wie Gewürze, zur besseren Ausnutzung der Lebensmittel beitragen, was Tierfütterungsversuche bestätigt haben. Auch auf den Gehalt an antibiotischen Stoffen weist KALMÁR hin. Er vergleicht den Pilzverbrauch Ungarns mit dem anderer Länder und kommt zu dem Schluß, daß nicht nur eine gesteigerte Pilzausfuhr wichtig wäre, sondern daß auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ein erhöhter Pilzverbrauch erstrebenswert wäre. In der UdSSR ißt jeder Einwohner 6—7 kg Pilze jährlich. In der ČSSR werden jährlich 30 000 t Pilze verwertet, während bisher in Ungarn nur etwa 10 000 t nutzbar gemacht werden, obwohl größere Pilzmengen zur Verfügung stehen.

Sehr eingehend befaßt sich der Autor mit der Frage der Verhütung von Pilzvergiftungen. Er stellt fest, daß den wichtigsten 86 Speisepilzarten nur 14 Giftpilzarten gegenüberstehen. Er widerlegt den Irrglauben von den Merkmalen, die den Giftgehalt eines Pilzes anzeigen sollen und vertritt die Ansicht, daß es leicht möglich ist, sich, ähnlich wie man Blumen und Obstarten unterscheiden lernt, auch eine gewisse Pilzkenntnis anzueignen; er weist hierbei auf die Pilzkurse in Ungarn hin (Myk. Mitt. Bl. 6, 1, S. 3, 1962). Wer den Grünen Knollenblätterpilz nicht kennt, sollte überhaupt keine Pilze sammeln. Richtlinien, die von jedermann im Falle von Pilzvergiftungen beachtet werden sollten, wurden in Form einer Tabelle zusammengestellt.

Im 2. Teil werden die Leser zuerst mit den gesetzlichen Bestimmungen, den Richtlinien für den Verkauf von Pilzen, bekanntgemacht. Daraufhin beschreibt der Autor 24 Arten von Speisepilzen sehr ausführlich. Auffallend ist, daß in Ungarn auch solche Arten Marktpilze sind, die bei uns sehr selten sind oder ganz fehlen; z. B. *Amanita caesarea* — der Kaiserling, *Boletus regius* — der Königsröhrling und *Clitocybe* (= *Pleurotus*) *eryngii* — der Kräuterseitling. Auf einer Karte sind die wichtigsten Sammelgebiete Ungarns zu sehen. In einer Tabelle wird die Belieferung der Märkte in den einzelnen Monaten, getrennt nach Arten, gezeigt; in einer weiteren die Pilzgebiete, aus denen die einzelnen Marktpilzarten stammen. Im letzten Teil wurden 71 Rezepte für Pilzspeisen von der Gattin des Autors, Frau ANGELA KALMÁR, zusammengestellt. Außerdem gab sie Hinweise für die Konservierung von Pilzen für den Hausgebrauch.

Das kleine Büchlein soll zum Pilzesammeln anregen und ist für Pilzfreunde und Pilzsachverständige gedacht; es enthält aber so viel Interessantes und Wissenswertes, daß auch der Weiterfortgeschrittene gern dazu greifen wird. Die Ausstattung des Buches ist gut, im Vergleich zu seinem niedrigen Preis sogar sehr gut.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 81-83](#)